

Möchte es daher wohl nicht angemessener seyn, einen derartigen, dem Zeitgeist allerdings zuwiderlaufenden Ausdruck zuvörderst bei sich selbst abzustellen, ehe man dieß von andern verlangt?

* * * Wenn Mehrere dem Vorschlage im 119. Stück des Tageblatts: Statt zu illuminiren, lieber Geld zusammen zu legen, um den Armen Holz für den Winter zu kaufen, ihren Beifall, so wie ich, schenken, so möchte bestimmt werden, in wessen Hände diese Beiträge niedergelegt werden sollen, ich werde gern meinen Theil beitragen; nöthigenfalls würde ich mich der Mühe gern unterziehen, Beiträge dieser Art anzunehmen, und gelegentlich darüber Rechnung abzulegen.

A. Haun, Hintergasse Nr. 1401.

Antwort auf die bescheidene Anfrage in der Beilage des Leipziger Tageblatts Nr. 118.

Wie kann man sich wundern, wenn fremde Musici den hiesigen vorgezogen werden, — da viele lieber spazieren gehen wollen, als arbeiten? Einen gnügenden Beweis sah man abermals am vorigen Montage in der Gohlisser Dberschenke.

Wunsch eines Hausbesizers, der Einquartirung hatte.

Die geehrten Herren Hausbesizer dürften den edlen Gebern der Unterstützungsgelder für die Einquartirung den schönsten Dank zollen, wenn sie obige Summe an 2022 Thlr. 11 Gr. wahrhaft bedürftigen Armen überließen, da leider zeither vielen Brot- und Geld-Unterstützung hat entzogen werden müssen.

Dem bescheidenen Vorschläger im 119. Tageblattstücke vom 27. October d. J.

„Arme habt ihr alle Zeit bei euch; und wenn ihr wollt, könnet ihr ihnen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht alle Zeit.“ Vergleiche Evang. Marc. 14, 3—9. Leipzig. Der 31. October 1830.

Erwiederung auf den bescheidenen Vorschlag an die geehrten Einwohner Leipzigs, im Tageblatte Nr. 119.

Der Verfasser jenes Aufsatzes übt wirklich mehr als Bescheidenheit, wenn derselbe die zum bevorstehenden Reformationstest angeordneten Feierlichkeiten, die sich gewiß in einem hohen Grade auszeichnen und ein bleibendes Denkmal in der Geschichte bleiben werden, bloß lobenswerth nennt; verdient das allgemeine Bestreben, dieses Fest auf jede Weise zu verherrlichen, keine bessere Anerkennung? Findet es der Herr Verfasser etwa unpassend, wenn die geehrten Einwohner Leipzigs die Nacht durch eine allgemeine Illumination erhellen und damit das Fest beschließen wollen? Laßt Eure Lichter leuchten, wie einst der große Luther Licht in die Finsterniß brachte! Oder hat vielleicht damals etwa der Mond nicht geschienen? Trotz des Mondscheinens war es damals finster in den Köpfen. — Wenn eine Illumination für überflüssig erachtet wird, dann ist ein Aufzug mit brennenden Fackeln auch überflüssig, man kann ja dann die unangezündeten Fackeln im Mondschein herum tragen!

Wer übrigens sein Scherstein zu jenem bezeichneten edlen Zwecke beitragen will, wird es ohnedies und gewiß unaufgefordert thun.

Aufforderung. Der Schneidermeister Erasmus Küstner wird hierdurch aufgefordert, das Bewußte bei K. in Nr. 479 abholen zu lassen.

* * * Herr M. . . . , welcher seine Function als Organist an hiesiger NicolaiKirche übrigens recht brav verwaltet, wird hiermit höflichst ersucht: sein Spiel während des Nachmittags-Gottesdienstes so einzurichten, daß es künftig nicht mehr die Andacht stört. Wenn derselbe einmal eine ganze Note für eine halbe hielte, so möchte es hingehen, wenn er aber stets aus $\frac{4}{4}$, $\frac{2}{4}$ Tact macht, so beleidigt dieses die Gemeinde, und hindert die Glieder an der Theilnahme des Gesanges. —

u. p. m.